

Wiederholungs-
in der Geschäftsstelle u.
in allen Postanstalten
1.20 Mk., bei täglicher
Ausstellung in Bielefeld
1.40 Mk., durch Brief-
träger 1.62 Mk.

Postzeitungsliste
Nr. 5881.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Bielefeld

Mittwoch, 16. Oktober 1907.

31. Jahrgang

Anzeigengebühren
für die einspaltige Be-
werbe oder deren Raum
15 Pf., Resten 40 Pf.

Erkennt
jedenfalls wöchentlich

Geschäftsstelle
Bielefeld, 43.
Fernsprecher Nr. 18.

Historischer Kalender.

16. Oktober: Lucas Cranach, Maler, gest. 1553. — Die schiffliche Armut, im Lager bei Birna von den Preußen eingeschlossen, ergibt sich, 1756. — Marie Antoinette, Königin von Frankreich, wurde enthauptet, 1793. — Anfang der Völkerrückkehr bei Leipzig, 1813. — Napoleon landet auf St. Helena, 1815. — Georg Meißner, Schachmeister, gest. 1892. — Direktor Prof. Dr. Rijk in Bielefeld, gest. 1904.

Die Familie.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ weist die Frage auf, wer eigentlich die Familie zerstört, befreit, daß sich die Sozialdemokratie dieser Zerstörung schuldig mache und stellt dabei auch die folgenden Betrachtungen an:

„Das, was heute vielfach als Familie bezeichnet wird, ist nur ein Gerüst davon, das jeglichen sittlichen und moralischen Gehalts entbehrt. Die wahre, echte, auf modernem und kulturellem Boden stehende Familie muß man mit der Natur suchen. Deshalb können die bösen Sozialisten diese auch gar nicht zerstören. Aber auch die jetzt bestehende, traditionelle Familie hat die Sozialdemokratie nicht zerstört, sondern einzig und allein der mit wilder, zielloser Rücksichtslosigkeit heutzutage vorwärtsdrängende Kapitalismus. Er hat revolutionär und pietätlos an dem Fundament des altbewährten Hausheutes gerüttelt und ihn einer gründlichen Wandlung unterworfen. In den „höheren“ Kreisen ist der Sinn für ein ruhiges, friedliches Familienleben schon längst ein fader Begriff, das häusliche Band ist gelockert, Freizügigkeit und noch intensiver haben ihren Fuß über die vornehmste Schwelle gesetzt. Man tanzt, trinkt, schlemmt, geräuscht, man brüllert auf Festen oder gibt selbst weiche, weilt auf den Sportplätzen, reißt vom Norden nach dem Süden und wieder umgekehrt, wohnt monatelang in fremden Hotels in fashionablen Badeorten und wirbelt in bacchanten Tummel durchs Leben, das allen idealen Werten und sittlichen Gehalten entbehrt und nur einen ununterbrochenen Sinnenrausch darstellt. Im Mittelstand aber herrscht, ebenso wie oben, die Geldgier vor. Auch wird hier die wirtschaftliche Misere ihre Schatten auf das Familienleben und der verzweifelte Kampf um die lebendige Existenz und gegen die übermächtige großkapitalistische Konkurrenz läßt ein inniges, heiteres, häusliches Glück selten auskommen. Nebenbei überzieht die Hohlheit der verfeinerten Moralanfänge, der völlige Mangel an großen, hehren Idealen und die geradezu feindselige Haltung gegenüber den modernen, zeitgenössischen Fragen das kleinbürgerliche Familienleben mit einer undurchdringlichen Staubhülle. In der Arbeiterkaste aber zeigen sich die folgen schweren Erscheinungen der kapitalistischen Randwirtschaft im grellsten Lichte. Die furchtbaren Schäden zeitigt die fluchwürdige Heimarbeit, die dem Familienleben, wo es, trotz aller schädlichen Einwirkungen, noch einigermaßen annehmbar sein könnte, den Todesstoß versetzt.“

Man wird sich diesen Darlegungen nur in wenigen Punkten anschließen dürfen. Unzutreffend ist insbesondere die Behauptung, die wahre Familie sei mit der Natur zu suchen. Was es auch richtig sein, daß z. B. die neue Geld-Aristokratie vielfach vor lauter Genuß gar nicht zu einem ruhigen Familienleben kommen kann, und mag auch in Rechnung gestellt werden, daß wirtschaftliche Not dem großstädtischen Proletariat die Segnungen des Familienlebens mitunter nicht in vollem Umfang zuteil werden läßt. Deswegen bleibt die Tatsache doch bestehen, daß in weiten Kreisen der oberen Gesellschaftsschichten und den breiten Schichten des Mittelstandes, bei dem die Erblichkeit wahrlich nicht die Regel ist, sich die Blüte glücklichen Familienlebens nach wie

vor ungehindert entfaltet, und dieses Glück freut sich der Mittelstand umso mehr, je lebhafter der Kampf um seinen Fortbestand entbrennt.

Wie aber kommt plötzlich die Sozialdemokratie dazu, sich als Schürmerin der Familie aufzuspielen? Mühen die Tränen, mit denen der „Vorwärts“ das Mittel am Fundament des „alten ehrwürdigen Hausheutes“ angeblich beobachtet, nicht auf alle Verständnis erhellend wirken? Die träben, ein trauriges Familienleben nachteilig beeinflussenden Wohnungsverhältnisse der Großstädte und Industriebezirke sind doch zu einem guten Teile die Folge einer Politik, die von den Sozialdemokraten lebhaft unterstützt, von den rechtsstehenden Parteien aber stets nachdrücklich bekämpft worden ist. Viden Capitalistischen Handelsverträgen, die so viel Unheil über unser Vaterland gebracht haben und von denen auch ein weiteres ungeheures Anwachsen der Großstädte von vornherein zu befürchten war, mußten die Sozialdemokraten als die festesten Stützen der Regierung gelten, und so mußten von gesetzgeberischen Maßnahmen ein neues Zusammenfallen von Menschenmassen erwartet werden konnte, hat die Sozialdemokratie stets zu den Freunden der betreffenden Vorlage gehört. Wir entfernen uns immer weiter von der ursprünglichen gleichmäßigen Verteilung der Bevölkerung über das ganze Land, der Ueberbevölkerung der sogenannten Kulturländer steht die Entvölkerung des platten Landes gegenüber, und wie wenig das Familienleben in den Großstädten zu Hause ist, wie wenig ihm dagegen das Land und die kleineren Städte Schutz gewährt, hat die jüngste Gesetzgebungstätigkeit wieder mit hingelagerter Deutlichkeit aufgedeckt. Den Sozialdemokraten steht aber die Rolle eines Beschützers des Familienlebens auch deshalb so schlecht, weil ihnen ein gesundes Familienleben als Quelle der Lebenskraft von Grund aus verhasst sein muß. Nicht die Familie möchte die Sozialdemokratie weiter als Grundlage des Staates sehen, sondern das Wirtschafts- und die Agitationsversammlungen, in denen der Samen der Vererbung mit vollen Händen ausgeworfen werden kann. Freilich träumt der „Vorwärts“ von einem idealen Familienleben, das entstehen werde, wenn erst der Kapitalismus einer sozialen Ordnung gewichen sei. Aber die Bilder, die bisher vom Familienleben des sozialdemokratischen Zukunftsstaates gemacht wurden, sind doch so wenig ansehend, daß man auch von dieser Erwägung aussprechen muß: ein gültiges Gesicht bewahrt uns vor diesem Zukunftsstaat. — Ein glückliches Familienleben wird in den gesunden Bevölkerungsschichten des Gegenwartsstaates sein oder es wird nicht sein.

Direkte Reichsteuern?

Wie kräftig der „Rud nach links“ ist, den die national-liberale Partei unter dem Druck ihrer organisierten Jugend mit und ohne Altersgrenze seit anderthalb Jahren vollzogen hat, kann man unter anderem auch aus der totalen Schwelgerei der Partei in Sachen der Reichsfinanzpolitik erkennen. Wir greifen diesen Gegenstand aus der Reihe anderer, ebenfalls eine Vinkelschwelgerei der National-liberalen landete: den politischen Fragen heraus, weil an ihm die Verantwortlichkeit der „gemäßigten“ Liberalen sehr deutlich sich darstellt. In Wiesbaden erklärte der Abgeordnete Wassermann, Steuervorlagen würden wir in diesem Winter nicht haben. Später würden wir — daran würde sich auch Herr von Rheinbaben gewöhnen müssen — an der Frage der direkten Reichsteuern nicht vorbeikommen (in anderen Berichten heißt es, es würde ein Reichseinkommensteuergesetz kommen. Danach hat sich also die national-liberale Parteiführung bereits „daran gewöhnt“, und zwar annehmend genählich; denn in einer der nach dem Defi-

glerentage abgehalten öffentlichen Volksversammlungen bemerkte Dr. Mann: Für und kann eine Finanzreform im früheren Sinne gar nicht in Frage kommen; wir haben direkte Steuern des Reiches nötig. Grundsätzlich kann keine Partei ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen, als dies hier seitens der National-liberalen geschehen ist. Man höre, wie der Fraktionsredner dieser Partei, der Abgeordnete Büsing, sich gegen die Einführung direkter Reichsteuern am 18. Mai v. J. im Reichstage ausgesprochen hat:

„Wir leben — so erklärte er unter Zustimmung seiner Zuhörer — nicht in einem Einheitsstaat, sondern in einem föderalistischen, und wir können die historisch gewordene föderalistische Grundlage des Reiches nicht ändern. Wir haben 25 Einzelstaaten. Jeder derselben hat seine besonderen Kultur- und sonstigen Aufgaben, zu deren Erfüllung er besonderer Mittel bedarf. Die Mittel dazu werden in allen Einzelstaaten im wesentlichen durch direkte Steuern aufgebracht. In mehreren Einzelstaaten haben diese direkten Steuern bereits ein solches Maß erreicht, daß eine weitere Erhöhung kaum noch angängig erscheint. Bei dieser Beschaffenheit der Steuerverhältnisse in den Einzelstaaten erscheint es ganz ausgeschlossen, auf die direkten Steuern der Einzelstaaten noch eine allgemeine Reichseinkommensteuer zu werfen.“ (Sehr richtig! bei den National-liberalen.)

Weiter bemerkte der Abgeordnete Büsing, daß auch eine Reichseinkommensteuer „ebenfalls jetzt“ noch sehr erhebliche Bedenken gegenüberständen. „In vier Einzelstaaten besteht bereits eine Vermögenssteuer. Sie bringt in Preußen ungefähr 38 Millionen Mark. Das würde für das Deutsche Reich vielleicht 60 Millionen Mark ergeben. Sie würden also zur Deckung des Defizits von 200 Millionen Mark das 8/10fache der preussischen Vermögenssteuer ausfallen müssen. ... Das würde ein schwer zu ertragender Zustand sein. Diese Vermögenssteuer, Reichseinkommensteuer und Reichseinkommensteuer seien beim ersten Anblick sehr schön und sehr verlockend aus. Wenn man sie aber näher bei Lichte betrachtet, namentlich von Gesichtspunkten des Föderalismus aus, dann ist das Bild ein ganz anderes.“

Man sieht, daß der Sprung von Büsing bis Wassermann und Mann und vom 18. Mai 1906 bis zum 5. Oktober 1907 ein großer ist. Aber hinter den äußeren Sprung stehen ansehnliche „Zangen“, und so sind die National-liberalen — hoffentlich aber noch nicht in ihrer Gesamtheit — bei dem Sprung von ihnen viel verachteten und schärf bekämpften preussischen Steuerprogramm angelangt. Freilich von Rheinbaben hätte sich „daran“ sicherlich nicht so schnell „gewöhnt“ wie die Herren Wassermann und Mann an die Direktiven der „Jugend“.

Zum Liebknecht-Prozess.

Die Nord. Allg. Ztg. geht auf die Frage ein, ob die vom sozialdemokratischen Parteivorstand angeführte Veröffentlichung der Prozesse Verhandlungen zulässig ist, und schreibt dazu: „Berichte, auch wenn sie wahrheitsgetreu sind, sind verfassungsmäßig nur über Parlamentsverhandlungen völlig straflos. Berichte über Gerichtsverhandlungen dagegen können, wenn sie strafbar oder gerichtlich mit Strafen belegten Inhalt wiedergeben, bei öffentlicher Verbreitung sehr wohl unter Strafe gestellt werden, und sind es auch wiederholt. In diesem Falle wäre die Möglichkeit umso mehr gegeben, als das Reichsgericht die Vernichtung des Liebknechtschen Buches ausdrücklich beschloffen hat.“

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reich.

Berlin, 15. Oktober.

Wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, ist der Entwurf eines Vereinsgesetzes des Bundesrates heute zugegangen und dürfte auf die Tagesordnung der nächsten, am 17. d. M. stattfindenden Plenarsitzung gesetzt werden. Das Schiedsgericht und Weingeseß dagegen werden dem Bundesrat voraussichtlich erst in der nächsten Woche zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Der Präsident der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt ist amtlich nach Paris gereist. Diese Reise ist zwar aus dienstlichen Gründen erfolgt, jedoch keineswegs zu dem Zweck, angebliche Mängel in der Organisation unserer Genossenschaften an einer eventuell besseren Organisation zu studieren. Wohl aber können manche Einzelheiten ausländischer Organisationen für den Ausbau der unseren verwertet werden. In Frankreich ist z. B. die Organisation der landwirtschaftlichen Genossenschaften auf einer hohen Stufe angelangt, da dort der Staat seit langer Zeit sich des landwirtschaftlichen Kredit angenommen hat. Daß mit dieser Reise etwaige Änderungen des preussischen Genossenschaftswesens in Bezug auf Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung beabsichtigt sind, dürfte unter allen Umständen ausgeschlossen sein.

Der Delegiertenkongress des Zentralverbandes deutscher Industrieller am 28. d. M. werden der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, v. Bethmann-Hollweg, und Handelsminister Delbrück beizubehalten. Auch der Finanzminister Herr von Rheinbaben hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Auf der Tagesordnung steht auch: Stellungnahme des Zentralverbandes zu den bedeutendsten sozialpolitischen Fragen. Das Referat hält Generalsekretär Bredt.

Die konservative Fraktion des Herrenhauses, vertreten durch Freiherrn von Manteuffel, gedachte am Freitag des 70. Geburtstages ihres langjährigen Kampfers, des Herrn von Below-Saleste, durch ein herzliches und anerkennendes Telegramm. Der Jubilar hat infolge eines anhaltenden Lebenszustandes sich vollkommen vom öffentlichen Leben zurückgezogen, nachdem er durch lange Jahre hindurch arbeitend in beiden Bundesvertretungen und im Reichstage für die großen Ziele der Partei und die Wiederanerkennung der Landwirtschaft lebendig tätig war. Herr von Below-Saleste ist, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, der letzte Überlebende aus den Jahren, in welchen (74 bis 77) die alte konservative Partei nur durch so wenige Abgeordnete im Abgeordnetenhaus vertreten war, daß diese gut in einer Berliner Droschke Platz finden konnten! Der Salzhumor der kleinen und tapferen Schar konnte sich selbst dabei „Droschkenfraktion!“ — Nun, die historiographischen Berichte aus jenen Tagen bezeugen, daß die Herren, bei jeder Gelegenheit den Redner stellend, keine flache Klinge schlugen! Der Vorstellbalken feierte damals seine Orgien, und es benötigte rücksichtslossten Vorgehens, ihm vor der öffentlichen Meinung die Larve abzuziehen. Herr von Below-Saleste hatten die Hauptarbeit damals!

An der neuen selbstgrauen Uniform, die im Kaisermandat vereinigt ist, u. a. bei den beiden Radfahrerpagnien, zu sehen war, wird bei den Korpsbefehlungsämtern mit Hochdruck gearbeitet. Nach Weisungen, die über die Durchführung der Neuausrüstung der Armee ergangen sind, sollen, wie die „Mil.-v.-Korrespondenz“ erzählt, zunächst die Infanterietruppenteile, die Pioniere und, in selbstgrüner Farbe, die Jäger und Schützen je eine Garnitur der neuen Felduniform erhalten. Später werden auch die Kavallerie und die Artillerie damit versehen werden. Der neue Waffentod erhält eine Taillenschmuck und einen Umlegekragen, der aufgelegt die Ohren schütz. Der Kragen, der zum Abknöpfen eingerichteten Achsellappen und die Aufschläge zeigen die Farbe des Grundtuches mit bunten Einfassungen. Die Ärmel der Garbe und einzelner Linienregimenter sind beibehalten.

worden. Die acht Brustknöpfe, die Knöpfe der Aufschläge und die Trageknöpfe an der Taille sind aus matted (brüniertem) Metall gefertigt. Der Rock hat auch vorn je zwei Schepstaschen zur Aufnahme von Reservemunition. Statt der bisherigen schwarzen Halsbinde wird ein graues Halstuch eingeführt, wie es die Franzosen in blauer Farbe schon haben.

Das große und prächtige deutsche Rittergut Josesat ist, wie aus Neu-Radt in Westpreußen gemeldet wird, in polnische Hände geraten. Der Käufer ist der Pole Wilczyński.

Leipzig, 15. Okt. Die Revision im Hau-Prozeß wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Rechtsanwalt Hau ist bekanntlich wegen der in Baden-Baden erfolgten Ermordung seiner Schwiegermutter, Frau Rositor, zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht verwarf alle 42 Revisionspunkte als nicht beachtlich, weil nirgends Verträge gegen die Prozeßordnung gesehen seien; die meisten Rügen wurden als der Widerlegung kaum würdig ja sogar als teilweise kaum verständlich charakterisiert. Die Beratung dauerte sechs Stunden.

München, 15. Okt. Die liberale Fraktion forderte in einem Schreiben an die Zentrumsfaktion von dieser Aufklärung wegen des Falles Verno-Casselmann. Da das Zentrum eine Antwort ablehnte, weil Verno nicht für die Fraktion gesprochen habe, werden die Liberalen heute Abend über weitere Schritte beschließen.

Wismar, 15. Okt. (Hann. C.) An amtlichen Stellen ist von der aus Vorkum gemeldeten Ergreifung englischer Spione nichts bekannt.

Aus dem Auslande.

Wien, 15. Okt. Das Befinden des Kaisers war heute befriedigend. Die Ärzte stellten bei der Abendvisite fest, daß die Temperatur ganz normal bis zu 38,6 Grad ist. Auch den Kräftezustand des Monarchen fanden die Ärzte sehr befriedigend. Um 3 Uhr nachmittags hatte der Monarch mit Appetit das Diner eingenommen. Aus allen diesen Symptomen wird die Hoffnung hergeleitet, daß die Besserung von nachhaltiger Dauer sein werde. Bezeichnend für die ungebeugte Arbeitskraft des Monarchen ist der Umstand, daß der gestrige Vortrag des Kabinettsdirektors Dr. Schödl-Perstorff, der die Ausgleichsvorlage betraf, nahezu zwei Stunden gedauert haben soll. Der Kaiser erteilte den Ausgleichsvorlagen die Vorankunft.

Gmunden, 14. Okt. Prinz Georg Wilhelm von Cumberland wird, wie jetzt feststeht, auch diesem Winter aus gesundheitlichen Gründen wieder in Ägypten zu bringen und Ende dieses Monats dorthin abreisen. Die Rückkehr findet im Mai 1908 statt.

London, 14. Okt. Die „Times“ veröffentlicht abermals aus Anlaß des Kaiserbesuches einen scharf deutsch-feindlichen Artikel. Inzwischen dauern die Retikulationen ihres ersten Artikels durch andere Blätter fort; „Daily News“ und „Daily Telegraph“ verurteilen ihn aufs schärfste, was in Anbetracht der Ungewöhnlichkeit von Preßproblemen in England doppelt bemerkenswert ist.

Rußland. Das Interesse für die Wahlen ist im Allgemeinen sehr schwach; vielfach sind sie gar nicht zustande gekommen, weil nur eine lächerlich kleine Zahl von Wählern

(unter 5 Prozent) an den Urnen erschien. Die extremen Fraktionen der Rechten, die Monarchisten und russischen Volksverbänder, machen sehr viel Lärm, werden aber kaum sehr zahlreich in die Duma gelangen. Höchst erfreulich verläßt dagegen die Wahlkampagne für die Deutschen der Ostseeprovinzen: Es ist jetzt die sichere Aussicht vorhanden, daß in Estland, Livland und Kurland je zwei und außerdem in Riga ein deutscher Abgeordneter gewählt wird.

Belgrad, 14. Okt. Sonnabend kam es im Nationaltheater zu österreichisch-slawischen Kundgebungen anlässlich der Aufhebung einer Burschenschaft, in der die österreichische Verwaltung in Bosnien verhöhnt wird. Ihr Verfasser Peter Kotschisch ist vor wenigen Tagen in Bosnien wegen Hochverrats verhaftet worden. Das Theaterpublikum rief fortwährend „Nieder mit Österreich! Nieder mit Ungarn! Bosnien muß unser sein! Hoch die bosnische Revolution!“ Das Tendenzstück war zum Zweck dieser Kundgebung ausschließlich in das Repertoire aufgenommen worden.

Moskau, 14. Okt. Auch die Franzosen erklären, daß die allgemeine Unterwerfung der Schuja noch in weiter Ferne liege. Die von Senja gestellten Geiseln sind entflohen. Französische Dampfer brachten 200000 Pflanzen aus Kasan nach Kasan, wo die französischen Truppen sich dauernd festzusetzen scheinen. Die Nachricht, daß Nihilist Haff den deutschen Konsul in Kasan um Vermittlung zwischen ihm und Frankreich gebeten habe, ist zutreffend. Der Konsul erhielt das Gesuch durch den Führer der Mahalla Nihilist Haff im Geheime der Schuja Stämme, war jedoch nicht in der Lage, dem Wunsche zu entsprechen.

San Francisco, 15. Okt. Infolge eines Streites zwischen einem Betrunknen und dem Besitzer einer japanischen Wäscherei wurde diese gestern von dem weißen Pöbel angegriffen, so daß die Polizei mit Knütteln zwischenfahren mußte. Zwei Japaner wurden verletzt und ins Hospital geschafft.

Manila, 15. Okt. Kriegsschiff Laff ist hier eingetroffen.

Nordamerika. Die Schlachtflotte ist von den Schiffsbündeln bei Cape Cod zurückgekehrt. Berichte von angeblich zuverlässiger Seite erwähnen, daß die Mehrzahl der Schiffe durch das Feuer der schweren Geschütze stark gelitten hat, und zwar sollen Mängel in der Konstruktion die Schuld daran tragen. Das Marineamt fürchtet, daß diese Vorkommnisse das Auslaufen der Flotte nach Pacific verzögern werden. Der Marinekommandant McCall hat alle Arbeiten auf dem Werften, soweit sie nicht Reparaturen an dem Geschwader betreffen, einstellen lassen, damit dieses am 15. Dezember auch wirklich auslaufen könnte.

Kolonialpost. (Die deutsch-südwestafrikanische Südbahn) hat vor einigen Tagen die Station Bradwater erreicht. Bradwater ist derjenige Punkt der Gamafranklin-Linie, der die Stationen von der Gamafranklin-Linie trennt. Der Generalgouverneur hat die Südbahn auf dem weiten und kognitiven Wege über Swakopmund-Bindul-Reimanshoop eingestellt werden könnten.

Die ihr gefallen, die sie bisher nur nicht entbedt hat.

Da gab der Oberst nach. „Du sollst nicht sagen, daß ich ein Starke bin“, antwortete er, „wir wollen nach Garzburg fahren, aber nur unter der Bedingung, daß du das arme Mädchen nicht quälst und zu zwingen versuchst, wenn sie bei ihrer Weigerung, die Hand des Grafen anzunehmen, verharret.“

Das Versprechen wurde ihm gegeben, und mitleid von den langen Verhandlungen, suchte er sein Lager auf, ohne noch zu dem gewohnten Abendessen in den Hotelgarten gegangen zu sein.

Am andern Morgen wachte er ziemlich früh auf. Er machte sich sonst nicht allzuviel Gedanken und hatte sich daran gewöhnt, das Leben nicht zu schwer zu nehmen, aber jetzt war seine Gemütsruhe doch bedenklich ins Wanken gekommen.

„Es ist doch ein Jammer“, seufzte er und warf sich unruhig auf die andere Seite, „was man für Mühe mit den Kindern hat. Sind sie klein, haben sie alle Augenblicke einmal Diphtheritis oder Scharlach und ähnliche angestrichelte Krankheiten, dann willst du dem Bienen nicht immer nach Wunsch gehen, die Herren Schöne fangen an, Schulden zu

(Kamerun.) Hauptmann Ramsay, einer der ältesten und bekanntesten Afrikaner, ist aus Kamerun, wo er in 12 monatiger Arbeit das südliche Grenzgebiet — das ungeheure Waldgebiet — aufgenommen hat, nach Europa zurückgekehrt.

Aus dem Umsturzlager.

(Freitags als Lohnbrüder.) Durch die sozialdemokratische Presse macht nachstehende Notiz über einen neuen „Erfolg der menschlichen Arbeitskraft“ die Runde: Nach einer Mitteilung, welche die „Elektrische Zeitung“ dem „Westen Elektrian“ entnommen hat, ist es der Zentral Union Telephone Company zu Lafayette im Staate Indiana gelungen, einen einfachen billigen Esch für menschliche Arbeitskraft zu finden. Die Gesellschaft bezieht sich zum Eingehen der Seite in die Kabelschöner der „Freitags“. Die seine Bitterung und die Fleißigkeit dieser Tiere ist bekannt. Dem Freitags wird eine Art Geschick angelegt, an welchem ein Ende des durchgehenden Seiles befestigt ist. Darauf wird das Tier in den Eingang der Röhre eingeführt, während an den Ausgang etwas flüssiges Fleisch als Lockmittel gelegt wird. Das Tier wittert das Fleisch, stürzt sich mit großer Schnelligkeit darauf zu, das Seil hinter sich nachziehend. Nach den Angaben des amerikanischen Blattes soll auf diese Weise in einer Stunde eine Arbeit geleistet werden, zu der bei gewöhnlichem Betrieb zwölf Mann einen ganzen Tag brauchen würden. „Was die organisierten Arbeiter gegen diese neue „Bergewaltigung“ der Arbeiter tun werden, scheint noch nicht festzusetzen. Vorläufig soll diese — Ente wohl dazu dienen, den Arbeitern zu zeigen, wie weit die „Niedertracht“ der Arbeitgeber geht. Uebrigens wären solche „arbeitswillige“ Freitags eine günstige Akquisition für den Zukunftsstaat.“

Polen und Provinzialen.

Wiesbaden, 16. Oktober.

(Der Ausfall der Wahlmännerwahlen) ändert das Bild von 1903 nicht wesentlich. Aus einigen Wahlbezirken, in denen Erfahrungswahlen stattgefunden haben, fehlen uns noch die Ergebnisse. Die Konservativen und Christlich-Sozialen gewannen in Gadderbaum 2, in Herford 1 und in Enger 2 Wahlmänner, scheinen aber in Schilfde und Heppenheim einige an die Liberalen verloren zu haben, die ihrerseits einige Verluste in den Kreisen Halle und Herford an die Konservativen zu verzeichnen haben, im Amt Bradmebe gewannen sie drei Wahlmänner. Die Sozialdemokraten verloren 6 bis 9 Wahlmänner an Konservativen bzw. Christlich-Soziale und Liberale. Zu der morgen, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Evangelischen Vereinshaus zu Herford stattfindenden konservativen Wahlmännerversammlung sind sämtliche konservative und christlich-soziale Wahlmänner, die 1903 und die in der Erfahrungswahl am 14. Oktober 1907 gewählt, eingeladen.

(Landgerichtspräsident Müller gestorben.) Seheben erhalten wir die Nachricht, daß gestern morgen Herr Landgerichtspräsident a. D. Müller aus dieser Weltlichkeit abgerufen worden ist.

(Obstausfuhr.) Zum Obstmarkt des Obstbauvereins Wiesbaden im Geng. Volksaal am Freitag, den 18. Oktober, sind trotz der schlechten Ernte über 100 Buntner Obst mehr angemeldet als im Vorjahre. Im Verhältnis zur schlechteren Ernte wird deshalb der Preis nicht in die Höhe gehen.

machen, und wenn man denkt, man will seinen Trost bei den Töchtern suchen, dann verplumpen sie ihre Herzen an allerlei nicht recht passende Individuen — so kommt ein grauer Vater aus den Sorgen und Aufregungen gar nicht heraus.

Aber sein Herz wurde ihm doch weich, als er an sein Töchterchen dachte. „Armer, kleiner Kerl“, sagte er leise vor sich hin und sah ordentlich gütlich dabei aus, „wenn du nun wirklich dein Herz an diesen netten Doktor gehängt hast, wie wird es dir bluten, und was wirst du für ein Geschäft machen, wenn du heute hörst, daß es Scheiden heißt auf Nimmerwiedersehen.“

Je mehr er es sich ausmalte, desto unheimlicher wurde ihm zumute. Auf den Schlafeseldern Frankreichs hatte er dem Tode ins Auge geblickt, ohne mit einer Wimper zu zucken, womit sein Mädel ihren Liebestraum zu Grabe tragen würde, dazu fehlte ihm, das wurde ihm immer klarer, einfach der Mut.

Auf einmal kam ihm ein rettender Gedanke. Er warf hastig einen Blick auf die Uhr, dann erhob er sich leise und kleidete sich, immer scheinbar nach seiner noch sanft schlafenden Frau hinüberdrehend, in unglaublich kurzer Zeit an. Ungeheuer, wie ein Dieb

m (Warnung.) In hiesigen und auswärtigen Zeitungen wird von der Firma Dr. med. Karl Hartmann, G. m. b. H., Berlin, in auffälliger Weise Reklame gemacht für die „Nervennahrung Atlineurasthine“. Dem aus Eigelb, Eiweißkörpern, Milchzucker und Cerealienstärke mit geschmackverbessernden Zusätzen bestehenden Mittel werden von der Firma Wirkungen auf gewisse Krankheitszustände beigelegt, die es nicht besitzt. Der Bezug dieses, auf Ausbeutung des Publikums berechneten, unverhältnismäßig teuren Mittels wird gewarnt.

m (Unfall.) Gestern vormittag gegen 11 1/2 Uhr fiel die bei S. M. im Dienste stehende Johanne G., welche beim Fensterputzen beschäftigt war, infolge Schwindelankalles aus dem Fenster der 3. Etage des Hauses Jöllenbenderstraße 1 auf den Balkon der 2. Etage. Die Verunglückte wurde durch die städtische Feuerwehr dem Krankenhaus zugeführt.

m (Vermischte Person.) Der am 12. 9. 74 zu Braubach geborene Dienstadtpraktikant Karl Dörndel aus Trier wird seit dem 4. d. M. vermisst. Am 3. 10. c. verließ er seine Wohnung, logierte sich in der darauf folgenden Nacht in einem Gasthause zu Trier ein und wurde am 4. d. M. gegen Mittag zuletzt auf dem Hofhofe Karthaus 5. Trier gesehen. D. leidet an hochgradiger Nervosität und es ist anzunehmen, daß er in diesem Zustande planlos umherreist oder Selbstmord verübt hat. Personalsbeschreibung: ca. 1,75 Meter groß, von schlanker Gestalt, blondes, voru gelichtetes Haar, längliches Gesicht, langer, blonder Schnurrbart. Besondere Kennzeichen: auffällig, schneeweißes, gedrücktes Wesen, trägt Kneifer. Bekleidung: dunkler Überzieher, schwarzer feiner Hut, Regenschirm. Einmalige Mitteilungen über den Aufenthalt nimmt die Kriminal-Abteilung hierseits entgegen.

m. (Diebstahl.) Dem Arbeiter B., Burgstraße 6, wurde gestern nachmittags aus seiner Weste, die er an dem Statist des Exzerzierhauses an der Königsstraße aufgehängt hatte, eine silberne Remontoiruhr im Werte von 20 Mark entwendet.

(Soirée Fly und Slade.) Die geheimnisvollen Demonstrationen, die das durch sein früheres widerboltes Auftreten hierseits, in allen gebildeten Kreisen noch im besten Andenken stehende Künstlerpaar Fly und Slade am kommenden Donnerstag und Sonntag im Entschaffenen zur Aufführung bringen, haben auch hier 1. St. viel Interesse erregt. Fly und Slade sind keine Antipathisten, aber den Kunstigen wird es bald klar, daß wir es mit ausgezeichneten Künstlern zu tun haben, die mit seltener Gewandtheit ihr Publikum vorzüglich zu unterhalten verstehen. Was den Darbietungen dieses eigenartigen Künstlerpaares ganz besonders auszeichnet, ist die noble Form und große Virtuosität aller Aufführungen. Der große Erfolg, den die Künstler in letzter Winter-Saison in Berlin errungen, hat vom neuem bewiesen, daß Fly und Slade unübertroffen zu den besten zur Zeit existierenden Künstlern ihres Fachs gehören.

(Soirée Fly und Slade.) Der Vorverkauf der Eintrittskarten und zwar gleich für alle angekündigten Vorstellungen findet ab morgen, Donnerstag, täglich vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr nur im Verkaufsbüro statt. Diese Einrichtung ist von der Geschäftsführung darum getroffen, um den Wünschen des Publikums, betreffend Erplage und vorbreite Sitze, welche zu solchen Soirées immer gern gewünscht werden, weitgehend entgegen zu kommen. Die Fly und Slade-Soirées sind hier immer sehr stark besucht gewesen.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Heute gelangt eines der wirksamsten Schauspielwerke des erfolgreichsten Bühnenschriftstellers Felix Philipp „Das Erbe“ zur Aufführung. Donnerstag erscheint zum letzten Male „Der Dieb“ auf dem Spielplan. Diese hervorragende Novität errang bei den bisherigen Aufführungen den lebhaftesten Beifall und dürfte die letzte

schlich er aus dem Zimmer. — Als Frau v. Warnow eine halbe Stunde danach erwachte und ihres Mannes Bett leer sah, machte sie große Augen. Nach kurzem Umherschauen fand sie auf dem Tisch einen Zettel mit folgenden eilig geschriebenen Zeilen:

„Liebe Erna, verzeh, daß ich mich wie der Marder vom Laubenhall davon gemacht habe. Aber mir ist heute früh gerade noch zur rechten Zeit ein, daß ich ja das Schloß, Rathaus usw. in Dieb-linburg hatte befehligen wollen, und daß heute der letzte Tag sei, wo ich es tun konnte. So bin ich denn, ohne dich in Deiner Dir so nötigen Ruhe zu stören, leise davon gegangen, gegen Abend bin ich zurück. Bringe es unsern Flecken nur recht schonend bei, daß wir morgen schon abreisen, und sei recht freundlich und geduldig, wenn sie erst etwas unglücklich darüber ist. Herzliche Grüße nach Eiden. Dein E.“

Frau v. Warnows Sippenkräften sich etwas spöttisch, als sie den Zettel gelesen hatte: „Ja, ja, die tapferen Männer“, sagte sie vor sich hin, „nun wohl, dann muß ich es dem Rinde allein beibringen; ich denke, sie wird dabei gleich ein für alle mal von solchen Bräutungen geheilt werden.“ (Fortf. folgt.)

Von der Reise mitgebracht.

Erzählung von Fr. Carl.

18] [Nachdruck verboten.]

Der Oberst schüttelte den Kopf: „Frage dich nur,“ warf er dazwischen, „wie weit diese Macht ihres Einflusses reichen, und wie lange sie dauern würde. Mich will denn doch unser Kind zu gut dünken für solch einen — Bähmungsversuch an einem Menschen, für den bisher die Frauen nur Spielzeuge oder Schlimmeres gewesen sind.“

Aber seine Frau ließ sich nicht so leicht überwinden. „Und wenn er nun sich selbst nach einem andern, besseren Leben sehnt, und ich ihm diese neue Leben erschließen könnte, sollten wir ihn zurückweisen? Ich kenne mehr als einen, der nach einer wilden Junggesellenzeit der beste und liebste würdigste Ehemann geworden ist. Außerdem darfst du doch auch nicht vergessen, daß ich ich nicht mit Gewalt zur Gräfin werden machen will, bei ihr liegt die letzte Entscheidung. Aber damit sie sich entscheiden kann, ist es gewiß gut, daß sie noch mal einige Tage so in der Stille mit dem Grafen zusammen ist, sie findet dann vielleicht doch noch Jüge in seinem Wesen,

die ihr gefallen, die sie bisher nur nicht entbedt hat.“

Da gab der Oberst nach. „Du sollst nicht sagen, daß ich ein Starke bin“, antwortete er, „wir wollen nach Garzburg fahren, aber nur unter der Bedingung, daß du das arme Mädchen nicht quälst und zu zwingen versuchst, wenn sie bei ihrer Weigerung, die Hand des Grafen anzunehmen, verharret.“

Das Versprechen wurde ihm gegeben, und mitleid von den langen Verhandlungen, suchte er sein Lager auf, ohne noch zu dem gewohnten Abendessen in den Hotelgarten gegangen zu sein.

Am andern Morgen wachte er ziemlich früh auf. Er machte sich sonst nicht allzuviel Gedanken und hatte sich daran gewöhnt, das Leben nicht zu schwer zu nehmen, aber jetzt war seine Gemütsruhe doch bedenklich ins Wanken gekommen.

„Es ist doch ein Jammer“, seufzte er und warf sich unruhig auf die andere Seite, „was man für Mühe mit den Kindern hat. Sind sie klein, haben sie alle Augenblicke einmal Diphtheritis oder Scharlach und ähnliche angestrichelte Krankheiten, dann willst du dem Bienen nicht immer nach Wunsch gehen, die Herren Schöne fangen an, Schulden zu

machen, und wenn man denkt, man will seinen Trost bei den Töchtern suchen, dann verplumpen sie ihre Herzen an allerlei nicht recht passende Individuen — so kommt ein grauer Vater aus den Sorgen und Aufregungen gar nicht heraus.“

Aber sein Herz wurde ihm doch weich, als er an sein Töchterchen dachte. „Armer, kleiner Kerl“, sagte er leise vor sich hin und sah ordentlich gütlich dabei aus, „wenn du nun wirklich dein Herz an diesen netten Doktor gehängt hast, wie wird es dir bluten, und was wirst du für ein Geschäft machen, wenn du heute hörst, daß es Scheiden heißt auf Nimmerwiedersehen.“

Je mehr er es sich ausmalte, desto unheimlicher wurde ihm zumute. Auf den Schlafeseldern Frankreichs hatte er dem Tode ins Auge geblickt, ohne mit einer Wimper zu zucken, womit sein Mädel ihren Liebestraum zu Grabe tragen würde, dazu fehlte ihm, das wurde ihm immer klarer, einfach der Mut.

Auf einmal kam ihm ein rettender Gedanke. Er warf hastig einen Blick auf die Uhr, dann erhob er sich leise und kleidete sich, immer scheinbar nach seiner noch sanft schlafenden Frau hinüberdrehend, in unglaublich kurzer Zeit an. Ungeheuer, wie ein Dieb

Wiederholung wohl begegnen.

Aus dem

Herford, 15. Okt. (Zu ungewählten.) In ungewählten für 19 Wahlen und zwar für 16 demokratische. Die im Stadtgebiet 17 gewählten 1, die 17 haben unter den Wahlmännern, die im 7. und 8. Wahlbezirk der 1. Abteilung zu wählen, im 16. Wahlbezirk der 3. Abteilung in der konservativen und liberalen der Sozialistischen Liberalen verlassen hatte Wahlzustat für günstiger gewesen, nach der amtlichen genommen hätten, daß 11 bis 12 Uhr wähldarin ausbrüchlich eileitung zuerst und vormittags, dann bis vor 12 Uhr begann. So kamen viele unserer als Kuriosum sei er vorband des 7. Wahlbezirk der 1. Abteilung, der von Wahlmännern erteilt erklärte, der weil er nicht anwesend sich selbst wählt. Herr dann auch unter mit dem liberalen Wahlmännern unangenehm aufspärlisch eingelassen konservativen Sache Entscheidung aber Sozialdemokraten zu Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

Herford, 15. Okt. Der handlungsterragistologium Herford 1903 (Nr. 267) Sozialdemokraten männermanbarte ge liberalen Parteien die Auffassung ein Anspruch fehlte. Bleiben die Herford zu dürfen aller konservativen Abgeordneten Will die Sozialdemokraten nur zu dem eitlen damit diese dann, wie der Liberalismus würde sie einen Wladen“. Heute ist das Kreisblatt dies geglaubt hat es an damals noch tut die Sozialdemokraten nehmen, dann ist falls nur mit sozialmommene Reichstagsliberalen Gedanken (risum teneatis amvativen Stimmen erheblich zugenommen.

hießen und aus-
von der Firma Dr.
m. b. H. Berlin,
effame gemacht für
neuraftie". Dem
en, Mischguder und
schmaderbessenden
tel werden von der
wisse Krankheitszu-
nicht beist. Wor-
tung des Publikums
fähig teuren Mittels
vormittag gegen
S. M. im Dienste
eiche beim Fahren
folge Schwindel-
der 3. Etage des
1 auf den Balkon
Berungsfälle wurde
vohr dem Kranken-
rson.) Der am
geborene Dierpost-
aus Feter wird
it. Am 3. 10. cr.
t, logierte sich in
t in einem Gist-
urde am 4. d. M.
f dem Hofhofe
n. D. leidet an
es ist anzunehmen,
e planlos umher-
bet hat. Per so-
1,75 Meter groß,
londes, vorn ge-
Geficht, langer,
andere Kennzeichen:
tes Wesen, trägt
mit dem liberalen
enschium. Etwas
Aufenthalt nimmt
er selbst entgegen.
em Arbeiter B.,
am nachmittags aus
dem Statist des
Königsstraße auf-
ne Remontierung
ntwendet.
e.) Die geheimnis-
as durch sein
hierher, in allen
n Andenken stehende
e am kommenden
Eintreffs zur
uch hier 1. St. viel
be find keine Antie-
wird es bald klar,
n Rünftlern zu tun
beit ihr Publikum
schen. Was den
gen Rünftlerpaar
die noble Form
aufführungen. Der
in letzter Winter-
at vom neuen be-
unfirtig zu den
nsten ihres Fachs
Der Vorverkauf
gleich für alle an-
idet ab morgen,
as von 11 bis 12
s 4 Uhr nur im
Dise Einrichtung
um getroffen, um
betreffend Schläge
gen Sören immer
ends entgegen zu
Solten sind hier
a) wird uns ge-
der wirksamsten
bühnenschriftsteller
zur Aufführung-
ten Male. „Der
diese hervorragende
den Aufführungen
dürfte die letzte
Als Frau
nde danach er-
Welt lerer sah,
kurzem Um-
em Tisch einen
riebebenen Zellen:
dass ich mich wie
fall davon ge-
fist heute früh
uf ein, das ich
us in. In Dred-
wollen, und das
wo ich es tun
e, ohne dich in
Ruhe zu finden,
nabend bin ich
im Flecken nur
it morgen schon
undlich und ge-
nagelnd dar-
eich Weiden.
Dein E.“
Kaufstest sich
tel gelesen hatte:
„sagte sie vor-
ung ich es dem
denke, sie wird
sal von solchen
(Fortf. folgt.)

Wiederholung wohl einem allseitigen Interesse
begegnen.

Aus dem Kreise Herford.

Herford, 15. Oktober. (Die Ersah-
wahlen.) In unserer Stadt waren Ersah-
wahlen für 19 Wahlmänner vorzunehmen
und zwar für 16 liberale und 3 sozial-
demokratische. Die Konservativen, die bisher
im Stadtgebiet 17 Wahlmänner hatten,
gewannen 1, die Liberalen verloren 1 und
haben unter den neugewählten 3 freisinnige
Wahlmänner, die Sozialdemokraten blieben.
Im 7. und 8. Bezirk entschied das Loos in
der 1. Abteilung zum Nachteil der Konser-
vativen, im 16. Wahlbezirk wurde in der
3. Abteilung in der Stichwahl zwischen dem
konservativen und sozialdemokratischen Kan-
didaten der Sozialdemokrat gewählt, da
famliche Liberalen das Wahllokal
verlassen hatten. Zweifelslos wäre das
Wahlresultat für die Konservativen viel
günstiger gewesen, wenn sie nicht allgemein
nach der amtlichen Bekanntmachung an-
genommen hätten, daß die 3. Abteilung von
11 bis 12 Uhr wählen könne, denn es war
darin ausdrücklich erklärt, daß die 3. Ab-
teilung zuerst und zwar um 11 Uhr
vormittags, dann die 2. und 1., aber nicht
vor 12 Uhr beginnend zu wählen hätten.
So kamen viele unserer Wähler zu spät.
Als Kuriosum sei erwähnt, daß der Wahl-
vorstand des 7. Wahlbezirks dem Wähler
der 1. Abteilung, der den aufgestellten Kon-
servativen Wahlmann, Wirt Pöhl wählte,
irrtümlich erklärte, den könne er nicht wählen,
weil er nicht anwesend sei, aber er könne
sich selbst wählen. Das tat der betreffende
Herr dann auch und kam in die Stichwahl
mit dem liberalen Wahlmann, die dann für
ihn ungünstig ausfiel. Nach den bisher
spärlich eingelaufenen Nachrichten scheint die
konservative Sache günstig zu stehen, die
Entscheidung aber trotzdem wieder bei den
Sozialdemokraten zu liegen, von denen das
„Herforder Kreisblatt“ vom 13. November
1903 (Nr. 267) folgendes schrieb: „Die
Sozialdemokraten haben nicht so viele Wahl-
männermandate gewonnen, daß sie den
liberalen Parteien ein Kompromiß anbietend
die Aufstellung eines sozialdemokratischen
Kandidaten verlangen könnten. Zu diesem
Anspruch fehlten ihnen 42 Wahlmänner.
Bleiben die Herren am 20. d. M. zu Hause,
so dürften aller Voraussicht nach die Kon-
servativen Abgeordneten gewählt werden.
Will die Sozialdemokratie ihre Wahlmänner
nur zu dem eitlem Zweck gewählt haben,
damit diese dann „Gewehr bei Fuß“ zusehen,
wie der Liberalismus zusammenbricht, so
würde sie einen Volksverrat auf sich
laden“. Heute in der Wochezeit würde
das Kreisblatt dies wohl nicht schreiben,
geglaubt hat es an den „Volksverrat“ weder
damals noch tut dies heute, aber — wenn
die Sozialdemokraten „das Gewehr über-
nehmen, dann ist genau wie bei den gleich-
falls nur mit sozialdemokratischer Hilfe ge-
wonnene Reichstagsmandate ein Sieg des
„liberalen Gedankens“ zu verzeichnen, —
(risum teneatis amici) obgleich die Konser-
vativen Stimmen gegenüber den liberalen
erheblich zugenommen haben!

Herford, 15. Okt. (Ein mündlicher
Verhandlungstermin fand heute vor dem
Magistratskollegium statt. Es lagte der frühere
Wirt Willest auf Liebertragung der Konzeption
zum Betrieb der Schankwirtschaft auf das hiesige
Kafel an der Volkshausstraße. Der Antrag wurde
abgelehnt, da der Magistrat ein Bedürfnis zur
Errichtung einer Schankwirtschaft an jener Stelle
nicht anerkennt.

Herford, 16. Okt. (Zunferrmann-
Abend. Unser allbeliebter Gast Herr
A. Zunferrmann wird uns auch am Sonntag
abend im Stadttheater mit einem Vortrags-
abend erfreuen. Wie früher wird wohl auch
diesmal das Haus bald ausverkauft sein.

Herford, 16. Okt. (Für den Fall
der Mobilmachung) ist von einer An-
zahl Eisenbahnverwaltungen, u. a. auch der
preussischen, unlängst angeordnet worden, daß
in sämtlichen Bahnhofswohnungen im Be-
trieb schon vom ersten Mobilmachungstage
an alkoholhaltige Getränke nicht mehr
verabreicht werden dürfen. Da-
gegen sollen alkoholfreie Getränke in ge-
nügender Menge bereit gehalten werden, um
die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit
der Mannschaften nicht durch Alkoholgenuß
zu beeinträchtigen.

Herford, 16. Okt. (Handels-
kammerwahl.) Die Wählerliste für die
bevorstehende Wahl zur Handelskammer
liegt von heute bis 23. Oktober im Rathaus I,
Zimmer 5, zur Einsicht aus.

Herford, 16. Okt. (Der Gustav
Adolf Frauen-Verein) feiert sein
Jahresfest am Sonntagnamittag 1/4 4 Uhr
im Festsaal. Vortrag des Herrn P.
Röhlting-Minden: „Leben und Hoffnungen
der Evangelisten in Rußland.“

Herford, 15. Okt. (Herr Direk-

tor Bülker) bisher Direktor der Er-
ziehungsanstalt Hardehausen, wurde gestern
vom Vertreter des Herrn Regierungspräsi-
den, Herrn Regierungsrat Dombais, als
Direktor der Strafanstalt eingeführt.

Spence, 16. Okt. (Standes-
beamter.) Herr Amtssekretär R. Morhe
ist zum zweiten Stellvertreter des Standes-
beamten bestellt worden.

Löhne, 15. Okt. (Schule.) Mit
der Vertretung einer Lehrerin an hiesiger
Schule wurde die Lehrerin Fr. Böhl in
Steinhagen beauftragt.

Löhne, 15. Okt. (Bei der gestrigen
Wahlmännerwahl) wurden im Wirt Hof-
feld-Mennighöfen 18 Konervative und 1 Christlich-
Sozialer gewählt. Die Liberalen verloren hier
einige Mandate.

Kister b. Spence, 14. Okt. (Tod
durch Ertrinken.) Am Sonnabend war
der Neubauer Carlage auf seinem Acker
beschäftigt. Sein in der Nähe spielendes
2 1/2-jähriges Söhnchen war seinem Gesichts-
kreis plötzlich entschwunden. Nach kurzem
Suchen fand man den kleinen Ertrunkenen in
einem Teiche. Der Schmerz der Eltern,
über den Verlust ihres einzigen Kindes ist
begreiflicherweise ein großer.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Deynhausen, 14. Okt. (Herberge
zur Heimat.) Nach dem fertiggestellten
Jahresbericht der hiesigen Herberge zur
Heimat vom 1. Oktober 1906/07 auf
den Herberge insgesamt 3682 Personen mit
einem Kostenaufwande von 2479,15 Mark
verpflegt worden. 1883 Personen leisteten
in 6590 Stunden die in der Zerkleinerung
von Holz betriebsende Stationsarbeit. Bei
dem mit der Herberge verbundenen kosten-
losen Arbeitsnachweise gingen von 297
Arbeitgebern Nachfragen nach Arbeitern ein
und erfolgte in 235 Fällen deren Zurechnung,
jedoch nur 197 Fällen mit Erfolg. 38
Wanderer begaben sich wieder auf die Land-
straße, 3636 Personen befanden im Besitz
von Wanderheimes, während 46 Scheine
neu ausgestellt waren.

Töffen, 14. Okt. (Feuer.) Am letzten
Samstag brach gegen 5 Uhr nachmittags in
der Scheune des Kolon Kleins Nr. 44
Feuer aus und bald brannte auch das
Wohnhaus desselben und das alte Wohnhaus
des Kolons Müller Nr. 13 gen. Seeling.
Die reiche Ernte ging in Flammen auf und
das Feuer loberte bis tief in die Nacht
hinein. Alle Anerkennung verdienen die
Feuerwehr aus Petershagen und die Be-
dienungsmannschaften der Feuerpumpen aus
den umliegenden Gemeinden. Das Vieh
konnte gerettet und ein weiteres Umfah-
greifen des Feuers verhindert werden. Die
Gebäude, das Mobilar und Früchte waren
verloren bis auf das alte Wohnhaus des
Kolons Müller. (M. v. Kahl.)

Lübbecke, 14. Okt. (Kartoffeln.)
Die Kartoffelernte ist vorüber und sind auch
gute Erträge erzielt worden. Ein fester
Preis besteht aber noch nicht. Wie in jedem
Jahre, so auch diesmal wieder. Die Kon-
sumenten wollen möglichst billig kaufen und
reden von 2—2 50 Mk., dagegen die Land-
leute, welche einen möglichst hohen Preis er-
zielen wollen, sprechen von ca. 3 Mk. pro
Zentner. Es wird sich jedenfalls empfehlen,
einen festen Preis abzuwarten, bevor man
einkauft.

Deynhausen, 15. Okt. (Gemeinde-
beamten-Versammlung.) Am nächsten
Sonntag, den 20. Okt., findet im Hotel Bawillon
hierbei eine Bezirksversammlung des Zentral-
verbandes der Gemeindebeamten Preußens —
Bezirksverband Minden — statt. Auch Nicht-
mitglieder (Kommunalbeamte) sind willkommen.

Aus den Kreisen Wiedenbrunn und Baderborn.

Güterlosh, 15. Okt. (Der neugegrün-
dete Ev. Bürgerverein) wird kommen-
d Sonntag die erste Versammlung des Winter-
halbjahrs veranstalten.

Güterlosh, 15. Oktober. (Obstaus-
stellung.) Der Obst- und Gartenbauver-
ein wird am Freitag, den 18. d. Mts. im
Büdingischen Saale eine Obstausstellung ver-
anstalten. Ausstellen können nur Mitglieder
des genannten Vereins, der Eintritt zu der
Ausstellung ist jedoch für jedermann frei.
Die Eröffnung der Ausstellung findet Freitag
morgen 11 Uhr statt; dieselbe ist bis
abends 8 Uhr geöffnet.

Güterlosh, 15. Oktober. (Auf dem
heutigen Viehmärkte) kosteten Zug-
ochsen 270—400 Mk., tragende und Milch-
kühe 250—350 Mk., Jungvieh 120—220
Mk. pro Stück. Aufgeschlagen waren 61
Wagen mit 491 Ferkeln. Das Paar 6—8
Wochen alt kostete 12—18 Mk., Stangen
18—24 Mk. pro Stück. Der Handel war
flau.

Aus dem Kreise Halle.

Borgholzhausen, 12. Okt. (Auf dem
gestrigen Viehmärkte) kosteten 6—8
Wochen alte Ferkel 8—10 Mk. und Stangen

18—24 Mk. Fette Schweine wurden nach
Lebendgewicht mit 45—48 Mk. und nach
Schlachtwicht mit 55—58 Mk. verkauft.
Rindvieh war wenig vorhanden und der
Handel darin flau.

Aus dem Reg.-Bez. Münster und Bielefeld.

Büdingen, 14. Okt. (Die verwitwete
Erzherzogin von Croh) verkaufte ihr
Palais in Brüssel und verließ mit ihrer
gesamten Familie Belgien für immer, um
dauernden Wohnsitz auf dem der Familie
gehörigen hiesigen Schloß zu nehmen. Der
jüngste Herzog von Croh ist erbliches Mit-
glied des preussischen Herrenhauses; der der-
zeitige Herzog Karl ist 18 Jahre alt.

Altena, 14. Okt. (Infolge falscher
Weichenstellung) fuhr gestern abend der
7 Uhr 51 Minuten in Lüdenscheid fällige
Personenzug der Altenaer Schmalspurbahn
in den dortigen Lokomotivschuppen hinein.
Sieben Personen haben sich als verletzt
gemeldet. Der Materialschaden ist nicht
bedeutend.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Düsseldorf, 14. Oktober. (Wegen
Achtungsverletzung) in Verbindung
mit Verleumdung und Ungehorsam
gegen einen Vorgesetzten traf nach
der Rh.-Westf. Jg. heute vor dem Kriegs-
gericht den Einjährig-Freiwilligen August
Abrecht von der 5. Komp. des Inf.-Reg.
Nr. 16 in Wilhelm-Armeen eine Strafe von
vier Wochen strengen Arrest. Der Angeklagte
ist ein akademisch gebildeter Lehrer aus
Remscheid. Der Vorfall spielte sich am
23. August während des Kaisermandats in
einer Wirtschaft in Aghen i. W. ab.

Byrnmont, 14. Okt. (Das Komitee
für die Errichtung des Bismarck-
turmes) auf dem Königsberge will fortan
intensiver arbeiten, so daß der Turm, für
den die Entwürfe und Pläne jetzt geprüft
werden, bald gebaut werden kann. Auch die
Errichtung eines Goethe-Denkmal
wird hier geplant.

Kassel, 14. Okt. (Wachstum der
Stadt.) Nach den amtlichen Mitteilungen
des Statistischen Amtes ist die Bevölkerung
von 150 000 in Kassel längst über-
schritten, denn Ende des Monats August
betrug sie 150 152. Noch im Jahre 1902
hatte Kassel nur wenig mehr denn 110 000
Einwohner. Der Hauptzuwachs ist durch
die Eingemeindung der Vororte Wehlsheden,
Wahlershausen, Wilhelmshöhe, Rothenditmold,
Krichdittmold und Bettenhausen gekommen.
Bei der Volkszählung im Jahre 1905 hatte
Kassel 120 146 und bei der Volkszählung
1900 erst 106 034 Einwohner.

Kassel, 14. Okt. (Auf dem Kongreß
für höhere Frauenbildung) in Kassel
kam auch die Fortbildungsschule für Frauen
zur Sprache. Fräulein Lina Hilger-
Kreuznach befuhrte zweiwöchigen Kurses,
in dem wissenschaftliche und praktische Tätig-
keit verbunden sein und die jungen Mädchen
in die Erziehungsarbeit, in die hausfrau-
lichen Pflichten und in die soziale Arbeit
eingeführt werden sollten. Es entspann sich
indes eine längere Diskussion, in der Frä.
Dorthea von Böhla Stöcker den Nutzen
solcher obligatorischen Fortbildungsschulen
überhaupt bestritt, während von anderer
Seite vorgeschlagen wurde, die heutigen
Mädchenpensionate unter staatlicher An-
erkennung zu solchen Frauenhöfen auszubauen.
Als Frau Professor Weber-Gebel-
berg den gemeinsamen Schulbesuch
von Knaben und Mädchen warm empfohlen
hatte, entstand eine erregte Debatte, weil
Oberlehrerin Winkler-Münster namens
der katholischen Lehrerinnen und der ge-
samten katholischen Frauenwelt prinzipielle
Ablehnung der Coeducation als unethisch
und gesundheitsschädlich forderte. Sie unter-
lag aber, und eine Beschlusserklärung der
Referentin wurde mit großer Mehrheit an-
genommen. Nachdem noch Fräulein Dr.
Gertrud Bäumer im Vorkörper der
höheren Mädchenhöfen größeren Einfluß
und höheren Gehalt für die Oberlehrerinnen
gefordert, wurde der Kongreß geschlossen.

Wermischtes.

Berlin, 15. Oktober. Die Staatsanwaltschaft
leitete am Sonnabend abend gegen den entlassenen
Stallmeister des Kronprinzen wegen
homosexueller Vergehen im königlichen Mar-
schall das Strafverfahren ein. Ob auch gegen zwei
mitgeschuldete frühere Beamte des Mar-
schalls eine Unteruchung eingeleitet wird, ist noch unen-
schieden.

Senftenberg, 15. Okt. Der seit dem 16.
September dieses Jahres bestehende Berg-
arbeiterausstand in der Niederlausitz kann
als erledigt betrachtet werden.

Stuttgart, 15. Okt. Heute nachmittag
ist auf dem Platz der ehemaligen Region-
Kaserne der innere Teil eines 4stöckigen
Neubaus eingeweiht. Bis abends
6 Uhr wurden drei Tote und fünf
Schwerverletzte geborgen. Um 6 1/2 Uhr

wurden wegen der Gefährlichkeit der Lage
die Rettungsarbeiten eingestellt,
als ermittelt worden war, daß nur noch
ein Arbeiter unter den Trümmern
liegt, der jedoch soweit freigelegt wurde, daß
sein Tod festgestellt werden konnte. Einige
Beichtverletzte sind in der Nähe der Unglücks-
stätte verbunden worden.

London, 15. Okt. Heute früh ent-
gleiste zwischen 2 und 3 Uhr der von
Brissol kommende Nordwest-Express in einer
Kurve bei der Einfahrt in die Station
Surrey. Nach neueren Nachrichten sind
bei diesem Unglück 20 Personen getötet
und 40 verwundet worden. Unter
anderen 6 finden sich 3 Eisenbahn- und 3
Postbeamte.

New York, 15. Okt. Bei einer Ex-
plosion in der Pulverfabrik in
Fontanet in Indiana kamen 30 Personen
um Leben und 100 trugen Ver-
letzungen davon. Der Laßbrand be-
schädigte Gebäude und Telegraphenleitungen
bis auf eine Entfernung von 35 Meilen.
Im ganzen erfolgten drei Explosionen.

(Verblüffend.) Ein beliebter Herr fährt mit
der Eisenbahn. Vor dem Einsteigen schaut er
dem Schaffner ein, ihm Beiseit zu sagen, wenn
der Zug auf Station Remlinghausen angekommen
sei. Die Fahrt geht vor sich, und der alte Herr
schläft ein. Da endlich kommt man in Remling-
hausen an. Großes Gedränge, wenig Aufenthalt.
Der Zugführer will eben das Signal zur Weiter-
fahrt geben, da fällt dem Schaffner der alte Herr
ein. Noch rechtzeitig verhindert er das Signal.
Zugführer und Schaffner eilen schnell zu dem be-
treffenden Wageraktell hin. „Nun, bitte, mein
Herr, Remlinghausen!“ — „Ah, danke sehr; ich
fahre aber weiter mit.“ — „Nun, Doktor hat mir
nur gesagt, ich solle in Remlinghausen die zweite
Pille nehmen!“

(Gefahren.) A.: „Haben Sie gehört, gestern
ist der Buchhalter Fuchs mit Fräulein Lehmann
durchgebrannt. Was wohl der Alte zu dem Spah
sagen wird?“ — B.: „Er wird sagen: Fuchs, du
hast die Gans gestohlen!“

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 16. Oktober 1907.
Mitgeteilt von F. Böckmann u. W. W. Bielefeld.
Niedrigster Thermometerstand d. Nacht + 6 °C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 10 °C.
Barometer 74,5 cm.
Wind: Süd. Himmel: bedeckt.

Essentlicher Wetterdienst.

Dienstreife:
Meteorologisches Observatorium
Hagen.
Borausichtige Witterung für die Zeit vom
Abend des 16. Okt. bis zum Abend des 17. Okt.
Morgen fortgesetzt vorwiegend trübe und
regnerisch, windig, kühl.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Okt. Die beiden gestern
abend hier eingetroffenen Gesandten des
marokkanischen Sultans Abdul Hafid
erklärten, sie würden heute mittag das Aus-
wärtige Amt aufsuchen.

Berlin, 16. Okt. Der hiesige
französische Botschafter Jules
Cambon, der gestern früh wieder
aus Paris hier eingetroffen ist,
hatte gestern nachmittag eine
längere Unterredung mit dem stell-
vertretenden Staatssekretär des
Außenern Herrn von Tschirschky,
in welcher die Frage der Indem-
nität der Geschädigten von Casa-
blanca erörtert wurde. Cambon
überreichte Herrn von Tschirschky
in dieser Angelegenheit eine Note.
Wilhelmshaven, 16. Okt. Die
Kriminalpolizei kam großen Dieb-
stählen auf der Reichswerft auf die
Spur und fand ein umfangreiches
Lager gestohlener Gegenstände.

Wien, 16. Okt. Das objektive
Verhalten des Kaisers ist gestern
um eine Nuance günstiger, das
subjektive etwas ungünstiger ge-
wesen. Der Kaiser ist müde und
abgespannt, weil seine Nachruhe
viel durch Husten gestört wurde.
Nach einer Blättermeldung ist der
Zustand noch immer ernst. Es
soll Lungenentzündung konstatiert
sein, dessen Krißis in 3 bis 4
Tagen zu erwarten sei. Momentan
sei zu schweren Befürchtungen kein
Anlaß. Aus Schönbrunn wird
gemeldet, daß der Kaiser sich gestern
gegen 7 Uhr ins Bett begab und
ruhig schlief. Bis Mitternacht
wurde er durch den Husten weniger
gestört als in der vorigen Nacht.

New York, 16. Okt. Bei der
Pulverexplosion in Fontanet in
Indiana, die in mehreren kurzen
Abständen sich wiederholte, sollen
700 bis 800 (?) Menschen ums
Leben gekommen sein. Mensch-
liche Leichenteile wurden meilen-
weit geschleudert. In der Nach-
barschaft stürzte eine Schule ein
und begrab 200 Kinder unter ihren
Trümmern.

